



Im Lebensgarten in Bedheim: Katharina von Hackewitz (links) mit Sandra Stephan und Sohn Liam Jason, Lothar Rose und Maik Tischmann (rechts).



Baby Liam Jason und Mama Sandra Stephan sind Teil der Lebensgarten-Familie.

„Für mich ist es ein großes Glück“

Der Lebensgarten in Bedheim bietet Menschen und Pflanzen Raum, um zu wachsen. Ein Teil der Lebensgartenphilosophie ist ein Wohnprojekt, das Heimat bietet.

Von Daniela Rust

Bedheim – Im Lebensgarten in Bedheim stehen die Zeichen auf Herbst. Prall gefüllte Körbe mit Obst reihen sich am Rande der Beete auf. Einige Kräuter warten darauf geerntet zu werden, andere sind schon als Tee aufgebraut und verbreiten einen sanften Duft in der Gemeinschaftsküche. Gänse spazieren über die Wiesen, aus denen der Nebel aufsteigt und tausende seiner Tropfen sich in Spinnweben verfangen, um dort zu natürlichen Kunstwerken werden. Irgendwie scheint hier die Zeit stillzustehen. Doch das tut sie nicht. Sie schreitet voran, bringt aber keine Hektik, sondern lässt Menschen einfach Menschen sein und diese – ganz besonders, wenn ihnen das Leben schweres Gepäck mitgegeben hat – sich entfalten und wachsen. Mitten in idyllischer Natur und einer sozialen Gemeinschaft. Die Hülle Lebensgarten schenkt diese Möglichkeit.

Katharina von Hackewitz vom Lebensgarten nutzt sie seit vielen

Jahren und bietet in ihrem selbst gewählten Zuhause im Bedheimer Schloss betreutes Wohnen in Familie (BWF) an. Weil der Bedarf stieg, stellt sich Kristin Lützelberger, ebenfalls Bewohnerin und Initiatorin im Lebensgarten, der gleichen Herausforderung und nahm auch einen Menschen auf, der eine geschützte Wohnform braucht.

Lothar Rose ist sein Name. Er ist zum zweiten Mal in den Lebensgarten gekommen, weil er weiß, dass der ihm Halt gibt. Hier bekommt er Geborgenheit, familiäre Strukturen, Gemeinsamkeit. „Für mich ist es ein großes Glück, dass es so etwas gibt“, fasst er seine Erfahrungen der vergangenen Jahre zusammen. 2010 war er in Römhild in der Fachklinik nach einem Entzug zur Therapie. Abschließender Teil war ein sogenanntes Adaptionspraktikum, bei denen die Patienten sich wieder an normale Alltagsstrukturen inklusive Arbeit gewöhnen sollen. Dieses Praktikum führte den Mann, der bereits einige Therapien hinter sich hatte, nach Bedheim ins Schloss. „Und danach bin ich einfach geblieben. Die Menschen und das Areal waren perfekt für mich“, sagt Rose, der seit fünf Jahren seine Sucht im Griff hat.

Dieser Erfolg schreibt er zu einem großen Teil den Menschen um ihn herum im Lebensgarten. Weil er gespürt hat, welche Kraft sie ihm geben, ist er wieder da. Denn vor ein

paar Jahren nach der Therapie und dem Wohnen im Lebensgarten, wagte er einen neuen Schritt: den Umzug in eine eigene Wohnung. Wieder allein, merkte er, dass es ihm nicht gut tut. Und kam zurück, um erst ein-

„Niemand hätte ich gedacht, dass ich das leisten kann. Heute bin ich froh, es gewagt zu haben.“

Katharina von Hackewitz vom Lebensgarten Bedheim

mal zu bleiben. Auf Langzeitprognosen lässt er sich grundsätzlich nicht ein: „Ich lebe in hier und jetzt. Und hier zu sein, fühlt sich gerade genau richtig an. Hier bin ich Teil einer Gemeinschaft. Das bedeutet, ich habe Verantwortung für andere Menschen. Es hätte Auswirkungen auf meine Mitmenschen, wenn ich meinen Beitrag nicht leisten kann. Es würde sie belasten. Das möchte ich nicht“, sagt Lothar Rose, der es sich als Frühauflöser im Lebensgarten unter anderem zur Aufgabe gemacht hat, morgens die Tiere rauszulassen. „Wir ergänzen uns hier. Ich fühle mich hier nicht als Patient, sondern als Familienmitglied.“

Auch für Sandra Stephan und ihren

acht Monate alten Sohn Liam Jason ist das Schloss im Moment ein Zuhause. Ein Zuhause, in dem sie aufgefange und gestützt wird, in dem sie sich entfalten und um das Baby kümmern kann. Sie hat viel durchgemacht: Aufenthalte in Kliniken wegen einer psychiatrischen Erkrankung, negative Erfahrungen mit Gastfamilien, Einsamkeit. „Seit drei Jahren bin ich in Bedheim. Hier geht es mir endlich gut. Anfangs war es ungewohnt, so viele Menschen um mich zu haben. Das konnte ich nicht. Auch gemeinsame Mahlzeiten einnehmen und das Leben auf dem Land waren für mich neue Erfahrungen“, erzählt sie. Durch ihre feinfühlig Umgebung bekam sie den Raum, den sie brauchte. Sie ist gerne Teil der Gemeinschaft, auch wenn sie sich gut vorstellen kann, es irgendwann mit ihrem Sohn alleine zu versuchen. Für sie wurde das Betreute Wohnen in Familie erweitert. „Es gab keine Wohnform mit Kind. Wir haben Lösungen gesucht und gefunden“, erzählt Jana Ebert. „Es wäre schlimm gewesen, wenn wir Sandra das nicht ermöglicht hätten. Dann wäre sie alleine gelassen worden, obwohl sie Hilfe brauchte. Solche Erfahrungen hat sie früher gemacht. Das soll nicht wieder passieren“, ergänzt Katharina von Hackewitz. „Das Modell des betreuten Wohnens in Familie lässt alle Möglichkeiten offen, ist nicht statisch. Es gibt

regelmäßig Hilfeplangespräche, in denen der Ist-Zustand analysiert und das weitere Vorgehen geplant wird“, erklärt Jana Ebert von der Sozialwerk Meiningen gGmbH, dem Träger des BWF-Projektes. Sie ist ein bis zwei Mal pro Woche vor Ort in Bedheim, um zu unterstützen. Sie redet mit allen Beteiligten, hat den Blick von außen, der laut Katharina von Hackewitz sehr wichtig ist: „Wir sind so nah an den Mitbewohnern dran, dass Lösungen für manche Themen von außen besser gesehen werden. Der regelmäßige Kontakt zum Träger ist außerdem ein Baustein der Quali-

thernd. Ich komme mit vielen Menschen und Themen in Berührung. Das hätte es ohne dieses Projekt nicht gegeben“, fügt sie hinzu. Auch Lothar Rose findet den Kontakt zu Jana Ebert wichtig. „Es hilft mir, dass jemand von außen da ist“, sagt er.

Für Jana Ebert ist das betreute Wohnen in Familie Inklusion in Perfektion. „Die Menschen erleben hier Familie, machen neue Erfahrungen, durch die alte, unschöne Erfahrungen überdeckt werden können. Das menschliche Wachstum ist sichtbar. Der Lebensgarten hier in Bedheim hat ganz besonderes Potenzial. Die Betreuer arbeiten gemeinsam mit den Bewohnern, sind immer für sie da. Hier ist die Harmonie gut spürbar“, sagt sie, die sich wünscht, dass sich noch viel mehr Menschen entschließen, sich für das BWF-Projekt zu öffnen. „Die Bedarfe sind sehr groß. Jeder weitere Platz würde uns helfen“, fügt sie hinzu. Sie denkt, dass besonders Menschen, die eine Aufgabe brauchen, das Wagnis eingehen sollten. „Es gibt Auswahlverfahren und eine Testphase und niemand ist zu keiner Zeit des Projekts alleine mit seinen Themen“, sagt sie.

„Der Lebensgarten hier in Bedheim hat ganz besonderes Potenzial.“

Jana Ebert von der Sozialwerk Meiningen gGmbH

tätssicherung bei der betreuten Wohnform. Diese Plattform zum Austausch ist wichtig“, sagt sie. Früher konnte sie sich nicht vorstellen, hilfebedürftige Menschen bei sich aufzunehmen. „Niemand hätte ich gedacht, dass ich das leisten kann. Heute bin ich froh, es gewagt zu haben. Es ist so wahnsinnig berei-

„Wer sich informieren möchte, kann das beim Sozialwerk Meiningen gGmbH tun unter der Telefonnummer (03693) 89220-0 oder per E-Mail: d.weissbach@sozialwerk-meiningen.de.“

Das betreute Wohnen

Unter betreutem Wohnen in Familien (BWF) versteht man die Integration von Menschen mit Behinderungen in Fremd- oder Gastfamilien. Der betroffene Mensch lebt bei der Gastfamilie mit und wird im Rahmen einer ganzheitlichen Betreuung von ihr begleitet. Im Hinblick auf fachliche Standards vereint das BWF zwei soziale Grundprinzipien: Die Gemeindeintegration, die durch die Aufnahme in eine Gastfamilie gegeben ist, und die personenzentrierte Betreuung entsprechend dem individuellen Hilfebedarf, die von der Gastfamilie geleistet wird.

Die Betreuungsleistung der Gastfamilie deckt den Betreuungsbedarf der betroffenen Menschen ab und umfasst somit Hilfen bei der individuellen Basisversorgung, der alltäglichen Lebensführung, der Gestaltung persönlicher Beziehungen, der Freizeitgestaltung, der Tagesstrukturierung, der Kommunikation und der Bewältigung von Problemen. Die Leistungserbringung ist in den natürlichen Tagesablauf der Gastfamilie integriert. Die Familie erhält dafür neben den Aufwendungen für Kost und Logis ein Betreuungsgeld.

Die Auswahl und Begleitung der Gastfamilie und des/r Betroffenen erfolgt durch ein multiprofessionelles Fachteam. Das Fachteam entscheidet über die Eignung einer Gastfamilie und die fachgerechte Zuordnung von Betroffenen zu einer Gastfamilie, berät und begleitet die Gastfamilie sowie den/die Betroffenen.



Ein Zuhause und familiäres Miteinander haben Lothar Rose (links) und Sandra Stephan (Mitte) bei Katharina von Hackewitz gefunden.

Fotos (5): Bastian Frank



Idylle pur: Der Lebensgarten in Bedheim ist ein Ort, um einfach nur zu sein.



Ein herzliches, offenes Miteinander bestimmt das Leben im Wohnprojekt.

Der Lebensgarten

Seit November 2011 gibt es den „Lebensgarten“ in Bedheim, eine Gemeinschaft von Menschen, die das Gelände der Schlossgärtnerei mit den dazu gehörenden Streuobstwiesen und Hecken nach den Prinzipien der solidarischen/sozialen Landwirtschaft bearbeiten. Jedes Mitglied der Gemeinschaft trägt dort in individueller Weise bei, dass die verschiedenen Arbeits- und Lebensbereiche bestehen und lebendig sein können.

Mit der Verknüpfung von gemeinwohlorientierten und ökologischen Prinzipien möchten das Lebensgarten-Team neue und zukunftsfähige Formen des landwirtschaftlichen Lebens und Arbeitens entwickeln, aufbauen und erlebbar machen als Alternative zur industriellen Agrarproduktion. Der Lebensgarten ist Teil des gemeinnützigen Fördervereins Schloss Bedheim e.V., der 1995 von Bernhard Kirfel (1936 - 2014) gegründet wurde. Der Verein fördert Bildung, schafft Raum und Gelegenheit für Begegnungen, ermöglicht das Zusammenleben von Menschen, auch mit Betreuungsbedarf, unterstützt die Pflege der Gebäude und der Natur. Der Lebensgarten ist im Verein als Zweckbetrieb eingetragen, wie auch das Schloss mit seinen öffentlichen kulturellen Aktivitäten. Im September 2018 wurde der dritte Zweckbetrieb des Fördervereins, die „Neue Remise“, eröffnet. Dieses neu erbaute Funktionsgebäude bietet Unterkunft und Selbstversorgung für 17 Menschen.